



# PAUL WEBER GESCHICHTE DES LUXEMBURGER LANDES

Interview mit deren Autor Herrn PAUL WEBER, Generalsekretär der Handelskammer

So ungefähr drei Jahre sind es her, da begann Herr Paul Weber, Generalsekretär der Luxemburger Handelskammer und Präsident des Luxemburger Volksbildungsvereins, Konferenzen über Luxemburg und seine Geschichte zu halten. Wenn die zünftigen Geschichtsforscher auch die Stirne in Falten legen mochten, weil nun ein Aussenstehender sich auf das Gebiet begab, das sie sich reserviert halten wollten, so zeigte doch der gewaltige Zulauf, den Herr Weber überall im Lande hatte, wo er seine Plaudereien hielt, dass er dem Volke wirklich das bot, auf das es lange schon wartete. Es waren keine trockenen philologischen Abhandlungen, die Herr Weber von sich gab, sondern leichtflüssige

Plaudereien eben, lächelnden Mundes gesprochen, doch in allen Einzelheiten den Ernst verratend, mit dem ihr Autor sie vorbereitet hatte.

Viele seiner unzähligen Zuhörer hatten eigentlich erwartet, dass Paul Weber einmal diese Plaudereien zu einem Buche verarbeiten und herausgeben würde. Kein Wunder also, dass, als der Verlag V. Bück ankündigte, er bringe die «Geschichte des Luxemburger Landes» heraus, die Subskriptionen massenweise einliefen. Nun liegt das fertige Werk vor. Und wir haben es als unsere Pflicht betrachtet, den Autor dieser Arbeit, die ein Datum in unserer Geschichtsschreibung bedeuten wird, aufzusuchen.

Genau so unfeierlich wie in seinen Plaudereien ist Herr Paul Weber auch als Mensch. Doch auch genau so präzise. Und als wir geradeaus auf unser Ziel lossteuerten und frugen, wieso es komme, dass ein Advokat und Wirtschaftler sich mit unserer Landesgeschichte so intensiv abgibt, da antwortete uns Herr Weber:

«Zwei Faktoren waren für meine Orientierung zur Landesgeschichte entscheidend: Liebhaberei und Beruf. Ich habe stets ein starkes Interesse für geschichtliche Fragen gezeigt, denn die Geschichte ist spannender als jeder Roman. Und als ich dann Generalsekretär der Handelskammer wurde und in meiner doppelten Eigenschaft als Jurist und Wirtschaftler nun seit zehn Jahren an der Brüsseler Universität als Professor Kurse über die Luxemburger Wirtschaftsgeschichte gab, da geschah das Unvermeidliche: ich begann unsere Landesgeschichte zu popularisieren. Meine Vorträge im Volksbildungsverein bildeten den Anfang dieser Arbeit. Als ich aber besonders in diesem Jubiläumsjahre 1939 die Notwendigkeit erkannte, dass das Volk mit seiner Vergangenheit Fühlung nehme, entschloss ich mich dazu, eine 'Geschichte des Luxemburger Landes' zu schreiben.

Wie kam es, dass Luxemburg auf dem Kontinent der einzige Staat ist, der sich historisch in der Form erhielt, wie er vor 1000 Jahren gegründet wurde? Wie vermochte dieses auf feudaler Grundlage errichtete Gebilde eine Bewusstheit der eigenen Nationalität auszubilden? Die Antwort auf diese Frage erklärt auch die gewaltige Spannung, mit welcher die luxemburgische Geschichte seit ihrem Anbeginn geladen ist. Ueber alle konkurrierenden Fürstentümer hinweg erhob sich in der Epoche, wo der Begriff Staat, Volk und Dynastie eine Einheit bildete, das Haus Luxemburg zu unerhörtem Glanz und Ruhm. Es schuf sich eine Tradition dynastisch-nationalen Selbstbewusstseins, welche das Land vor jeder Absorbierung durch die nachfolgenden Fremdherrschaften schützte. Im Spiel um die Vorherrschaft Europas wurde das kleine Agrarland dann bald in den Strudel der Geschichte gerissen. Keine Grossmacht erstand, die nicht Spuren im Land hinterlassen hätte. Hier herrschten Burgund, Frankreich, Spanien und Oesterreich, hier lagerten oder marschierten holländische, englische, preussische und russische Regimenter. Das Land blieb arm und vergessen, aber an den Spuren seiner militärischen Vergangenheit lässt sich die Gestaltung ganz Europas erkennen. Wenn also die Luxemburger keine nähere Fühlung zu ihrer Nationalgeschichte bekamen, so liegt das nicht an deren Langweiligkeit. Sondern höchstens daran, dass nur Schulbücher darüber berichten und ein Schulbuch nur schwer an der Langeweile vorbeikommt. Denn der Lehrplan kann es zwingen, die lokalen, an sich oft wertlosen Tatsachen